



Conseil International de la Chasse et de la Conservation du Gibier
Internationaler Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd
International Council for Game and Wildlife Conservation

Rotwild in Deutschland

Positionspapier der Deutschen Delegation im CIC

(verabschiedet am 13.02.2015)

Rotwild in Deutschland: Forderungen an die Politik und an uns selbst!

Der Rothirsch ist – von einzelnen Wisenten und Elchen abgesehen – das größte in freier Wildbahn lebende Säugetier Deutschlands. Auch in dicht besiedelten Räumen, beispielsweise nahe Hamburg, kann Rotwild – sofern es den politischen Willen dafür gibt - einen artgerechten Lebensraum finden. Rund 200.000 Stück Rotwild leben in Deutschland; zwischen 60.000 und 70.000 Stück werden jedes Jahr erlegt. Die Jagd auf den Rothirsch ist tief in der deutschen Jagdkultur verankert. Um den Konflikt zwischen dem Lebensraum- und Nahrungsbedarf des Rotwildes und dem Nutzungsinteresse des Menschen in unserer Landschaft zu lösen, müssen sich politische Rahmenbedingungen und die Praxis sowohl von Landnutzung wie auch von Jagd ändern.

I. Forderungen an die Politik

a) Lebensräume erweitern - Rotwildbezirke abschaffen!

Der Lebensraum des Rotwildes ist in vielen Bundesländern auf staatlich ausgewiesene Rotwildbezirke beschränkt. Verlässt das Wild diese Bereiche, müssen die Tiere erlegt werden. Dies ist eine Forderung von Teilen der Land- und Forstwirtschaft, die Sorgen vor Schäden an der Waldvegetation und in der Feldflur hat. Doch aus Sicht des CIC ist ertragsorientierte Land- und Forstwirtschaft auch mit Rotwild möglich wie verschiedenen Beispielbetriebe zeigen. Und auch in Bundesländern, die wie Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern oder Brandenburg auf Rotwildbezirke verzichten, wird erfolgreich eine Forstwirtschaft mit Rotwild betrieben. Der CIC hält es für nicht mehr zeitgemäß, das Rotwild in seinem Lebensraum zu beschränken und fordert daher, dass sich der Rothirsch - wie andere Wildtiere auch - seinen Lebensraum selbst suchen darf. Die Rotwildbezirke in Deutschland sind aufzuheben.

b) Wanderungen ermöglichen – Wildquerungen bauen!

Rotwild ist eine Wildart der großen räumlichen Dimension und kann daher auch nur großräumig und damit revierübergreifend bewirtschaftet werden. Darüber hinaus wandert männliches Rotwild zur Brunft oft über viele Kilometer und junge Individuen erschließen sich neue Lebensräume. Dies alles dient dem genetischen Austausch der Tiere. Doch Wanderbewegungen werden durch gezäunte Autobahnen, Bahntrassen und Kanäle oft unterbunden. Daher fordert der CIC, dass Querungshilfen u.a. über Autobahnen an allen bekannten Wechsellinien die Wanderbewegungen dieser großräumig lebenden Wildart ermöglichen.

c) Nutzungskonflikte abbauen – Wald mit Wild als Leitbild festlegen!

Das Rotwild ist ein Bestandteil des Waldökosystems. Die wirtschaftliche Nutzung des Waldes muss daher auch dem öffentlichen Interesse an einem gesunden und artenreichen Wildbestand Rechnung tragen. Neben den negativen Auswirkungen von Rotwild auf die Waldvegetation sind auch die positiven Effekte, die das Schalenwild auf die Artenvielfalt im Wald auslöst, anzuerkennen. Neben dem Verbreiten von Samen über Fell und Losung, schafft Wild durch das Verbeißen von Pflanzen sowie das Scharren und Suhlen Mikrohabitate im Wald, die für die Artenvielfalt von Bedeutung sind.

Politisch darf der Waldnutzung kein Vorrang vor dem Lebensrecht des Rotwildes eingeräumt werden. „Wald vor Wild“ ist als politisches Dogma aus den Landesgesetzen zu streichen. Das politische Leitbild im Zeichen der Nachhaltigkeit sollte „Wald mit Wild“ heißen!

II. Forderungen an uns Jäger

a) Kürzere aktive Jagdzeit auf Rotwild!

Die Jagdzeiten in Deutschland sind im europäischen Vergleich sehr lang und führen oft zu einer permanenten Beunruhigung des Wildes. Die daraus resultierende Scheu der Tiere erschwert wiederum das Erfüllen von Abschussplänen. Die Jagd in den Wintermonaten Januar und Februar ist besonders problematisch, da die Beunruhigung des Wildes einen hohen Energiebedarf auslöst, der meist durch das Äsen von Waldvegetation gedeckt werden muss. Damit werden Wildschäden provoziert, die vermeidbar sind. Dies gilt auch für die Jagd auf Schmaltiere und –spießler im Frühsommer, die zudem das Risiko birgt, dass Alttiere erlegt werden. Kein Eigenjagdbesitzer oder Jagdpächter ist jedoch gezwungen, die mögliche Jagdzeit voll auszuschöpfen.

Rotwildgerecht jagen bedeutet auch persönlichen Verzicht! Daher nutzen wir Jäger im CIC die gesetzliche Jagdzeit auf Rotwild nicht in voller Länge, sondern begrenzen sie freiwillig auf maximal fünf Monate im Jahr und beenden die Jagdzeit am 31. 12. eines Jahres.

b) Keine Jagd auf Rotwild zur Nachtzeit!

Das Bundesjagdgesetz verbietet die Jagd auf Schalenwild (außer Schwarzwild) in der Nacht. Besonders in sehr beunruhigten Lebensräumen verändert die Nachtjagd die ohnehin schon gestörten Aktivitätszyklen des Wildes stark. Doch fast alle Landesjagdgesetze haben das Nachtjagdverbot aufgeweicht. Daher gehört die Jagd zur Nachtzeit in vielen Regionen zur üblichen Praxis.

Rotwildgerecht jagen bedeutet auch persönlichen Verzicht! Rotwild ist ein tagaktives Wildtier. Daher jagen wir Jäger im CIC in Waldgebieten kein Rotwild während der Nachtzeit.

c) Keine Jagd auf Rotwild an Wildäsungsflächen!

Äsungsflächen werden angelegt, um dem Rotwild die Nahrungsaufnahme zu ermöglichen und gleichzeitig Schäden an land- und forstwirtschaftlichen Kulturen zu vermeiden. Besonders in großen Waldgebieten sind Äsungsflächen wichtig. Die Jagd von Rotwild auf Äsungsflächen veranlasst die Tiere diese Flächen nicht oder nur eingeschränkt zu nutzen. Daher ist ein Jagen auf Äsungsflächen kontraproduktiv.

Rotwildgerecht jagen bedeutet auch persönlichen Verzicht! Daher jagen wir Jäger im CIC Rotwild nicht auf Flächen, die gezielt zu Äsungszwecken angelegt wurden.

d) Ruhezonen für Rotwild einrichten!

Rotwild ist ein Fluchttier und reagiert besonders empfindlich auf für die Tiere bedrohliche Störungen. Gleichzeitig ist Rotwild sehr lernfähig. Konsequenterweise organisierte Ruhezonen werden schnell angenommen und das Rotwild hält sich dort bevorzugt auf. Daher sind Ruhezonen ein unverzichtbares Instrument des Rotwildmanagements, das auch bei geringer Reviergröße gegebenenfalls revierübergreifend umgesetzt werden sollte.

Rotwildgerecht jagen bedeutet auch persönlichen Verzicht! Daher weisen wir Jäger im CIC in unseren eigenen Revieren Ruhezonen für das Rotwild aus, in denen nicht gejagt wird.

e) Füttern nur in Notzeiten!

Das Füttern von Rotwild außerhalb von Notzeiten zum Zwecke des Anlockens und Konzentrierens der Tiere ist in vielen Regionen verbreitet. Dabei werden auch ungeeignete Futtermittel verwendet. Durch Missbrauch und falsche Handhabung ist die Fütterung des Rotwildes in der Öffentlichkeit und der Politik in Misskredit geraten. Sachgerechte Fütterung ist beim Rotwild in Notzeiten jedoch unverzichtbar, um fehlende Winterlebensräume und hohe Energieverluste durch menschliche Störungen zu kompensieren und Schäden an der Waldvegetation zu begrenzen.

Rotwildgerecht jagen bedeutet auch persönlichen Verzicht! Wir Jäger im CIC legen keine Korrumpierungen zur Jagd auf Rotwild an und füttern das Wild ausschließlich in Notzeiten mit artgerechtem Futter.

f) Der Jäger darf kein Feindbild werden!

Bei der Jagd auf Rotwild sollte alles getan werden, um dem Wild artgerechtes Verhalten zu ermöglichen und alles vermieden werden, was dazu beiträgt, dass das Wild den Jäger als Feind erkennt. Da Rotwild meist nicht einzeln, sondern in Verbänden und zeitweise in großen Rudeln auftritt, sollte zwischen dem Schuss und dem Versorgen des Stückes ausreichend Zeit verstreichen, damit noch in der Nähe stehendes Wild nicht den Zusammenhang zwischen Schuss, Tod und Mensch erkennt. Großrudel sollten möglichst gar nicht bejagt werden.

Rotwildgerecht jagen bedeutet auch persönlichen Verzicht! Daher achten wir Jäger im CIC darauf, dem Wild ein artgerechtes Leben zu ermöglichen und sorgen dafür, dass das Wild den Zusammenhang zwischen Tod und Jäger nicht erlernt.

g) Das Rotwild muss jagdliche Leitart sein!

Die Jagd auf Rotwild ist besonders anspruchsvoll. Daher sollte sich die Jagd auf andere Wildarten dem Rotwild unterordnen. Alle Jagdmethoden müssen rotwildgerecht sein. Das bedeutet u.a. auf Bewegungsjagden nur sanften Druck aufzubauen. Die an sich stabilen Familienverbände dürfen nicht zerreißen, da dann eine Zuordnung von Tier zu Kalb nicht mehr möglich ist und die Gefahr steigt, dass führende Alttiere erlegt werden.

Rotwildgerecht jagen bedeutet auch persönlichen Verzicht! In Hochwildrevieren ist für uns Jäger im CIC das Rotwild die Leitart bei der Jagdausübung.

h) Das Rotwild muss für Naturfreunde erlebbar werden!

Obwohl Rotwild in vielen Bundesländern Deutschlands nicht selten ist, hat kaum ein Naturfreund die Chance, Rotwild in freier Wildbahn zu beobachten. Entweder sind die Gebiete per

Gesetz rotwildfrei oder das Rotwild ist durch die Störungen des Menschen und hohen Jagddruck extrem scheu geworden. Doch Rotwild ist mehr als Waldschädling oder Jagdbeute – es ist eine faszinierende Wildart, deren Beobachtung Menschen für die Natur und ihre Erhaltung begeistert. Dies zu ermöglichen ist bisher Ziel von nur wenigen privaten Modellprojekten sowie einigen Forst- und Nationalparkverwaltungen.

Rotwildgerecht jagen bedeutet auch persönlichen Verzicht! Der CIC fordert alle staatlichen Forst- und Naturschutzverwaltungen auf, durch geeignete Maßnahmen das Rotwild für Naturfreunde erlebbar zu machen.

Dieses Papier wurde von der AG Rotwild im CIC (u.a. Prof. Dr. Dr. Sven Herzog, Hans-Martin Lösch, Ulrich Maushake, Joachim Menzel, Hilmar Freiherr v. Münchhausen, Johann H. Mohr, Carlo von Opel, Joachim Wadsack) erarbeitet.

Kontakt für Rückfragen:
Hilmar Freiherr von Münchhausen
Deutsche Wildtier Stiftung
Christoph-Probst-Weg 4
20251 Hamburg
H.v.Muenchhausen@DeutscheWildtierStiftung.de